

Zeitschrift:	Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt
Herausgeber:	Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich
Band:	- (1999-2000)
Artikel:	Transitorische Landschaft : Natur im Zeitalter ihrer virtuellen Reproduzierbarkeit
Autor:	Wustlich, Reinhart
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1072572

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nichts
langweilt den
gewöhnlichen
Menschen mehr
als der Kosmos.
Walter Benjamin

Wie die Technik
immer wieder die
Natur von einer
neuen Seite zeigt,
so variiert sie
auch, indem sie
an den Menschen
herantritt, immer
von neuem seine
ursprünglichen
Affekte, Ängste
und Sehnsuchts-
bilder.
Walter Benjamin

Der Philosoph Gernot Böhme knüpfte 1989 mit einem Vortrag zur Eröffnung des Programms *Mensch, Gesellschaft, Umwelt* an der Universität Basel an den berühmten Essay Walter Benjamins an – *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit* (1936) –, und ließ sich von dessen Denkfiguren zu einer Analogie anregen: Die Natur im Zeitalter ihrer technischen Reproduzierbarkeit.¹

Seit 1989 hat sich die Auffassung von Technologie so grundlegend verändert, daß sich nicht nur die industriepolitische Reproduktionsproblematik von Natur und Landschaft in einer anderen Dimension stellt, sondern auch ein Perspektivwechsel: die ‚positive‘ Korrespondenz von Technologie und „Natur“, eine These, die von MVRDV vertreten wird. Die Rotterdamer Architekten bereichern die beginnende postindustrielle Ära mit dem Paradox einer „gestapelten Landschaft“, einem Pavillon, der zugleich Park und Fabrik sein will. Während neuere Umweltmodelle (Vgl. den Beitrag Susanne Hausers in diesem Band), genaugenommen: neue Konstrukte von Verbindungen der technischen Welt mit der „Natur“, ersonnen werden, die auf der Ebene des konkreten Rau-

des Wandels in nerhalb von 200 Jahren grundlegend unterschiedliche Bedingungen als ‚natürliche Landschaft‘ ausgibt und eine Art ‚Regression des Sehens‘ natürlicher Bedingungen zur Folge hat – hat Claude Lévi-Strauss in der Konsequenz eindrucksvoll beschrieben: Einer Forscherin (der Zweiten Moderne), die die Sprache eines afrikanischen Stammes erlernen wollte, brachten die ortskundigen Informanten zu Beginn des Unterrichts eine Unzahl botanischer Proben, die sie, in der Annahme, damit die leichteste Verständigungsbasis zu wählen, mit Namen bezeichneten; „die Forscherin aber war unfähig, sie zu identifizieren, nicht so sehr wegen ihrer exotischen Natur, als vielmehr, weil sie sich niemals für die Reichtümer und die Verschiedenartigkeit des Pflanzenreichs interessiert hatte, während die Eingeborenen eine solche Neugier für eine Selbstverständlichkeit hielten.“³ Das Umweltmodell der Forscherin als Ergebnis einer ‚regressiven‘ Sozialisation in puncto Naturwahrnehmung zu bezeichnen, die Umweltmodelle als eine Auseinandersetzung von jeweils ‚vorläufigen‘, ‚vorübergehenden‘, ‚später entfallenden‘ Vorstellungen von Natur und Landschaft mit der Tendenz zu Reduktion und informationeller Auszehrung ‚entwickelt‘, dürfte nicht zu weit entfernt von der Realität liegen. Wenn in der spätindustriellen Zivilisation von „Natur“ und „Landschaft“ die Rede ist, dürfte nicht bewußt sein, welcher Reichtum mit der Regression der Umweltmodelle verlorengegangen ist. Was dem gesellschaftlichen Konsens zufolge jeweils als „Landschaft“ bezeichnet wird, ist Gegenstand sozialer Vereinbarungen und Revisionen. Der Begriff *transitorische Landschaft* ist Ausdruck der immer wieder anzutreffenden Auflösung ‚vorläufiger‘, ‚vorübergehender‘ Landschaftsbilder.

Den transitorischen Charakter von technischen Medien hatte Benjamin schon in den Materialien zum *Passagen-Werk*⁴ benannt.

In der langen Phase des Übergangs von der Romantik zur Industriegesellschaft bedeutete das Modell der transitorischen Landschaft die Überformung der natürlichen Landschaftsbedingungen durch den Ressourcenverbrauchenden industriellen Prozeß. Am Beispiel einer in Barock und Romantik geformten Landschaft wird dieses frühe Modell transitorischer Landschaft skizziert. R. W.

Transitorische Landschaft

Natur im Zeitalter ihrer virtuellen Reproduzierbarkeit

mes angesiedelt sind, deutet sich die nächste Stufe der Entwicklung bereits an: die Verbindung von virtueller technischer Welt und „Natur“, zusammengefaßt in der Projektion einer „telematischen Landschaft“ (Arno Brandlhuber und Bernd Kniess in Rekurs auf Vilém Flusser): *Die Landschaft im Zeitalter ihrer virtuellen Reproduzierbarkeit*.

Auf den Einwand, virtuelle Welten hätten mit der Befindlichkeit konkreter Menschen wenig zu tun, ist Flusser zu anderer Gelegenheit eingegangen: „Kultur und Zivilisation, (selbst) Abstraktionen, sekretieren konkrete individuelle Menschen.“²

Der gegenwärtig – an den folgenden Prototypen – zu beobachtende Übergang einer Generation von Umweltmodellen in die nächste, einer Spezies von Landschaftsbildern in die nächste, läßt sich retrospektiv ergänzen. Vergleichbare Veränderungen hat es im Übergang der Landschaftsvorstellungen von der Romantik zur Ersten Moderne und in ähnlicher Weise bei der Überlagerung der Ersten durch die Zweite Moderne gegeben. Dabei geht es nicht um Wahrnehmungsgewohnheiten, um den Wandel von Assoziationen, die bei prinzipiell gleichbleibenden Szenarien aufkommen, sondern um konkrete, langfristig wirksame Prozesse beim Umbau des Gegenstands der Wahrnehmung: der Landschaft. Daß mit diesem Umbau ein realitätsbedingter ‚Umbau der Wahrnehmung‘ selbst erfolgt – weil das, was im Längsschnitt

1 Gernot Böhme, *Natürlich Natur. Über Natur im Zeitalter ihrer technischen Reproduzierbarkeit*, Frankfurt a. M. 1992, 107

2 Vilém Flusser, *Städte entwerfen*, in: ders., *Vom Subjekt zum Projekt. Menschwerdung*, Frankfurt a. M. 1998, 49

3 Claude Lévi-Strauss, *Das wilde Denken*, Frankfurt a. M. 1968/1997, 16

4 „Die ersten Eisenbauten dienten transitorischen Zwecken: Markthallen, Bahnhöfe, Ausstellungen. Das Eisen verbindet sich also sofort mit funktionalen Momenten im Wirtschaftsleben. Aber was damals funktional und transitorisch war, beginnt heute in verändertem Tempo formal und stabil zu werden.“

Walter Benjamin, *Aufzeichnungen und Materialien*, in: ders., *Das Passagen-Werk*, Gesammelte Schriften Bd. V.1, Frankfurt a. M. 1991, 216